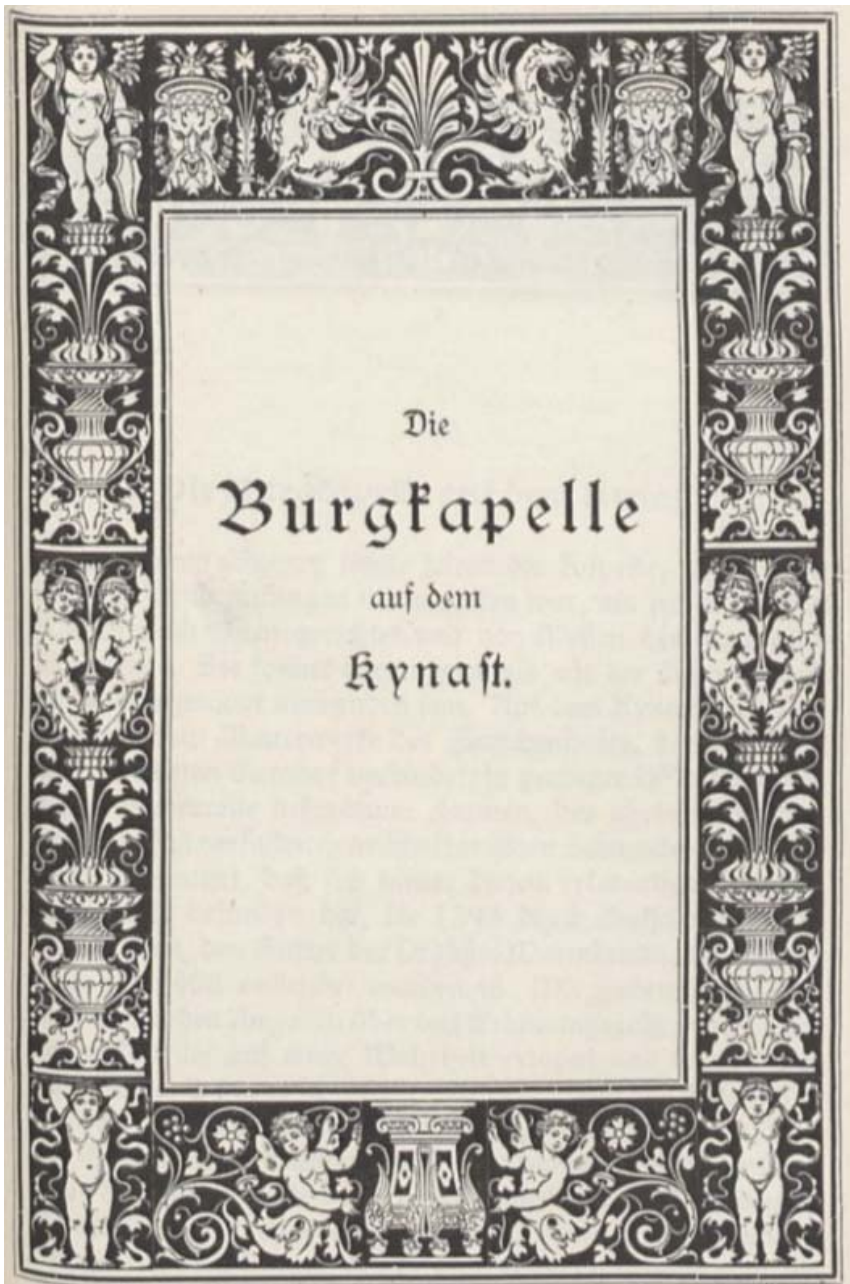


Hrsg. Ullrich Junker

Die Burgkapelle auf dem Kynast.

Von Heinrich Nentwig.

**© im Okt. 2002
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Die
Burgkapelle
auf dem
Kynast.

Die Burgkapelle auf dem Kynast.

Größeren Burgen fehlte selten die Kapelle, deren Lage insofern Beschränkungen unterworfen war, als sie immer von Westen nach Osten gerichtet und von Westen her zugänglich sein mußte. Sie konnte darum niemals mit der äußeren westlichen Burgmauer verbunden sein. Auf dem Kynast sieht man am westlichen Mauerwerke des Zwischenhofes, der den zweiten und dritten Burghof verbindet, in geringer Höhe über dem Tore Überreste dekorativer Formen, des ehemals einzigen, nunmehr fast verfallenen architektonischen Schmuckes der Burg. Man vermutet, daß sich hinter diesem erkerartigen Ausbau die Kapelle befunden hat, die 1395 durch Gotsche Schoff II. den jüngern, den Stifter der Propstei Warmbrunn, begründet, aber erst 1405 vollendet worden ist. Wir haben Naso schon einmal, bei den Angaben über das Erbauungsjahr der St. Laurentiuskapelle, auf einer Wahrheit ertappt und trauen ihm demzufolge, wenn er schreibt¹: „Auf der Seite des Turms ist eine feine gewölbte Capelle, worinn man vor Zeiten den heiligen Gottesdienst verrichtet hat.“ Wo immer sie auch sonst gelegen haben mag, jedenfalls ist die Kapelle auf der Veste Kynast die älteste, der Beziehungen zu den Vorfahren des heutigen Burgherrn vom Kynast, des Grafen Friedrich Schaffgotsch, urkundlich nachgewiesen werden können. Am 7. Mai 1395 bestätigte nämlich Bischof Wenzel von Breslau zu Ottmachau ihre Fundation durch den Ritter Gotsche Schoff. Die Stif-

¹ Naso, Phoenix revidivivus ... S 271.

tungsurkunde auf Pergament, 31 x 26 Cm. groß, mit spitz-ovalem bischöflichem Wachssiegel, liegt im reichsgräfllich Schaffgotschschen Archive und hat folgenden Wortlaut²:

In nomine domini amen. Ad rei memoriam sempiternam Pastoralis cura officij nos inducit, vt ea, que diuinum cultus augmentum respiciunt, diligenti studio prosequamur, Ea propter Nos Wenceslaus, Dei gracia Episcopus Wratislauiensis, ad vniuersorum, tam presencium, quam futurorum, claram deduci volumus nocionem, quod cum Nobilis Vir Goczso Schoff ad honorem omnipotentis dei et genitricis eius gloriose virginis Marie non coactus, non deceptus, sanus mente et corpore ad augmentum quidem cultus presati in remedium sue, progenitorum suorum atque heredum animarum salutare pro Altari de nouo erigendo, fundando et dotando in Castro suo Kynast, alias noua doma dicta, sub honore et tytulo sanctorum Georgij martiris et Katherine virginis censum annuum decem marcarum grossorum pragensium numeri polonici et pagamenti consueti, octo videlicet marcas super et in Swarczbach et duas marcas in et super Herlsdorff³, villis suis hirspergensis districtus dedisset, donasset et irreuocabiliter assignasset, Nobis per dictum Goczsonem extitit humiliter supplicatum, quatenus dictum Altare de nouo erigere eiusque fundacionem atque dotacionem

² In einer Besprechung der in Sonderabzügen herausgegebenen St. Annakapelle wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, alles Lateinische zu verdeutschen. Ich fürchte, daß der genaue Wortlaut der Urkunde die, die nicht lateinisch verstehen, nicht in dem Maaße interessieren dürfte, daß die Aufwendung von Zeit und Kosten sich rechtfertigen läßt. Zudem ist der Inhalt stets angegeben.

³ Herischdorf

confirmare et predictum decem marcarum censum pro ipso altari, pro altaristarum seu ministrorum ipsius pro tempore sustentacione incorporare, vnire et ascribere perpetue auctoritate nostra ordinaria dignaremur. Nos qui diuinum cultum adaugeri diligimus hominum supplicacionibus vtpote racionabilibus fauorabiliter annuentes, presertim cum ad premissa consensus Nobilis domini Beneschij de Chussnick, Regia magestate Bohemie Capitanei Sweydnicensis, vbi predictae ville dinoscuntur esse situate, et discreti viri plebani in Hermansdorff⁴, in cuius parrochia presatum Castrum est positumaccedant pariter et assensus, dictum altare in nomine dei erigimus eiusque fundacionem et dothacionem sic vt premittitur sanctas confirmamus, dictum quidem decem marcarum censum eidem altari pro sustentacione ipsius pro tempore ministrorum incorporamus, vnimus et ascribimus, perpetue per presentes volentes et decernentes dictos census ecclesiasticos reputari et gaudere debere ecclesiastica libertate. Fundator vero predictus de diuino officio in dicto altari per eius altaristam seu ministrum vel aliam personam per altaristamad hoc prouidendum disposuit per hunc modum, quod ipse altarista, vt premittitur, singulis septimanis quinque missas, dominica videlicet die de sancta Trinitate uel de ipsa dominica, secunda seria pro defunctis, quinta de corpore Christi, sexta de sancta Cruce serijs et Sabbato de beata Maria semper Virgine gloriosa celebrare perpetuis temporibus tenebuntur, Quociens vero dicti altariste vel ministri aliquid dictarum missarum in huiusmodi serijs celebrandarum negligenter obmitteret, pena pecuniaria tociens porcione

⁴ Hermsdorf

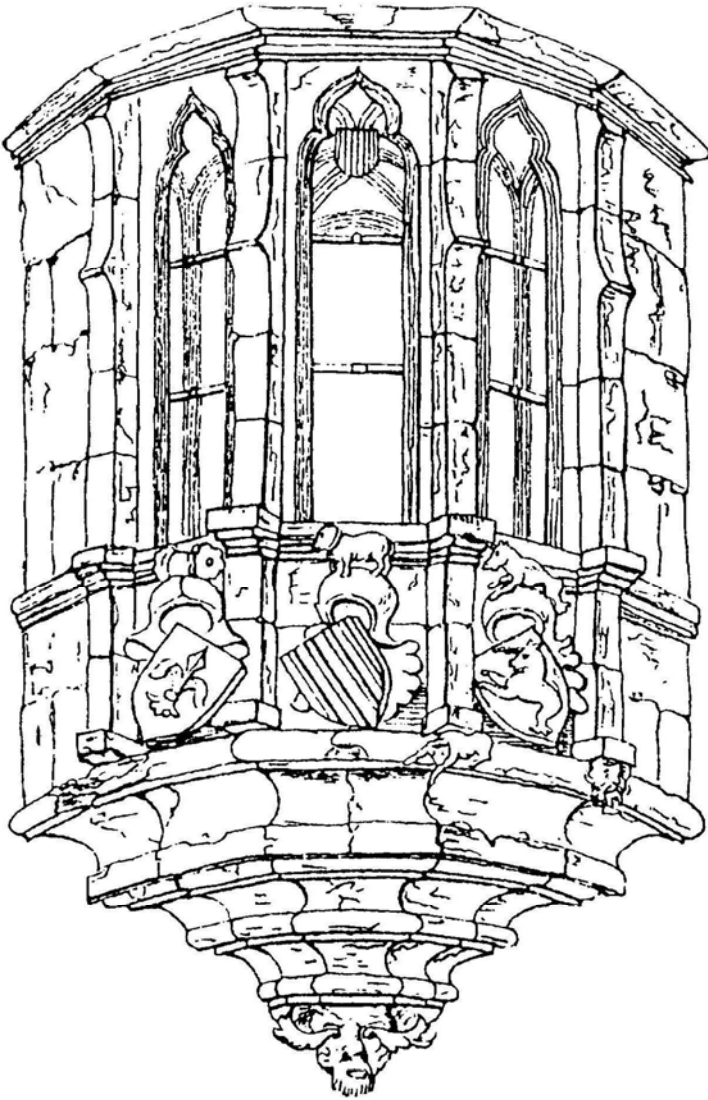
pecunie pro qualibet missarum iuxta ratam summe censuum predictorum sibi debita carere debebit. Ius patronatus vero dicti altaris apud dictum Goczonem fundatorem et eius heredes legitimos, si heredes reliquerit, si vero heredes non reliquerit, tunc ipso defuncto ad validos Vincencium et ad Joannem de Nympcz dictos fratres eorum heredes et successores legitimos perpetuis temporibus pertinebit. Premissa vero omnia et singula in omnibus suisclausulis, punctis et articulis ex certa nostra sciencia confirmamus volentes ea habere perpetui roboris firmitatem, interponentes quoque cis auctoritatem nostram ordinariam predictam pariter et decretum harum, quibus fsgillum nostrum manis appensum est testimonio literarum. Actum et datum Othmuchow die VII Maij anno domini Millesimo Trecentesimo Nonagesimo Tercio presentibus honorabilibus viris et dominis Nicolao de Cruczburg, decretorum doctore, Ludowico Czeicz, Curie nostre auditore, Georgio Eysenberg, Georgio Nayl et Leutholdo Wersing, curie nostre Cappellanis fidelibus nofst-ris testibus ad premissa

Danach hat der edle Mann Gotsche Schoff auf seinem Schlosse Kynast, sonst Neuhaus genannt, zu Ehren des hl. Martyrers Georg und der hl. Jungfrau Katharina 1393 einen Altar aufgerichtet und dieser Stiftung einen jährlichen Zins von zehn Mark prager Groschen polnischer Zahl und gewöhnlicher Münze, acht Mark zu und auf Schwarzbach und zwei Mark zu und auf Herischdorf, seinen Dörfern im hirschbergischen Weichbilde, gegeben und unwiderruflich zugeeignet. Der Pfarrer von Hermsdorf, in dessen Kirchspiel

der Kynast auch damals lag, brachte gegen die Errichtung eines Altars in der Burg rechtliche Bedenken ebenso wenig vor, wie gegen die Überlassung der zehn Mark zur Unterhaltung eines Altaristen oder sonstigen Verwesers des Altars, der dafür nach Bestimmung der Urkunde wöchentlich fünf Messen zu lesen verpflichtet war.

Ueber das Äußere der Kapelle belehrt uns Hans Lutsch, indem er sagt⁵: „Kunst- und Zierformen haben sich nur spärlich erhalten, aus dem Mittelalter lediglich die Erkerkapelle, verwandt der des Breslauer Rathauses. Wie diese krägt sie mit halb achteckigem Grundriß auf einer großen Reihe kleiner Glieder, unten durch einen derben bärtigen Kopf gestützt, in den dritten Hof vor; sie ist mit einem nur in der Tiefe der Mauer angelegten schmalen rechteckigen Kreuzgewölbe über dem Achteckschluß bedeckt. Die Rippen haben spätgotischen Querschnitt; sie stützen sich auf Wanddienste, die aus feinen Stegen und Kehlgliedern zusammengesetzt sind. Der Schlußstein trägt das Wappen der Schaffgotsch. Als Baustoff für die Kapelle ist ein rötlicher Sandstein gewählt, der aus dem Löwenberger Kreise stammen mag. Die Wände der Kapelle zeigen einige. Farben.“

⁵ Hans Lutsch Die Kunstdenkmäler des Reg.-Bezirks Liegnitz. S. 452 – 455.



Ausicht der nunmehr verfallenen Kapelle auf dem Schlosse Kynast.
(Nach einer Federzeichnung vom 19. Oct. 1718.)

Lutsch letzte Behauptung wird gestützt durch Herrn Karl Neumann's Amtsschreibers zu Hermsdorf aus dem vorigen Jahrhunderte hinterlassene handschriftliche Anmerkungen über Trallesi Genealogiam Schaffgotschianam, worin es heißt: „Die Bilder des hl. Georgii und Catharinae sind in dem Capellgen noch zu erkennen.“ In der Rüstkammer auf dem Kynaste hat Neumann noch einen Küräß gesehen, der von dem Fundator getragen worden ist und auf dem oben im Kragen unter dem Halse eingeätzt war: „Hilf Ritter St. Georg!“ Danach vermutet er, daß der tapfere Ritter Gotsche Schoff II. den tapfern Heiligen zu seinem Patrone gewählt und ihm die Kapelle gewidmet habe.

Von dem Äußeren dieses gotischen Söllers gibt ein anschauliches Bild eine Federzeichnung vom Jahre 1718“. Auf dem Schlußsteine in der Mitte sieht man das Schaffgotsch'sche Wappen; rechts und links die der Familien Nimptsch und Spiller, Gotsche Schoff hatte nämlich das Lehnsrecht an dem Altare der Burgkapelle seiner Schwester Sophie geschenkt und zum sichtbaren Zeichen dessen das Wappen ihres verstorbenen Gemahls erster Ehe, Hans von Nimptsch und das ihres zweiten Mannes aus dem Geschlechte der Spiller anbringen lassen. Lutsch fand 1891 nur noch das Schaffgotsch'sche Wappen vor, seit Jahren ist auch dieses verschwunden, abgestürzt, vielleicht in eine Ecke geworfen, vielleicht auch nutzbar als Baustein verwendet. Für die Erhaltung der althehrwürdigen Zier einer Burg, die mit den ruhmreichsten Zeiten der Familie Schaffgotsch aufs Engste verknüpft ist, hat man, seit die Burg 1675 in Flam-

men aufgegangen ist, nur einmal etwas getan. Das Herabfallen der Steine zu verhüten ist die obere Wölbung des Erkers mit roten Backsteinziegeln in prächtigem Rundbogen ausgemauert worden! Des kunstverständigen Beraters Name ist nicht bekannt.



Schlußstein mit dem Schaffgotsch-Wappen
an den gotischen Gewölberippen